



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Kreuzigungsgruppe daselbst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

benachbarten Chorgestühl (s. u. S. 109) stilverwandt. Die Statuen zeigen den h. Dominikus und den h. Petrus Martyr in polychromer Karnation und schwarzweisser Ordenstracht. (Fig. 44, a u. b.) Als Zeichen der Heiligkeit und des lehramtlichen Wirkens tragen die beiden Ordensgenossen Nimben um die Häupter und Evangeliare in den Händen. Am Fusse der Dominikusstatue erscheint die Gestalt des symbolischen Hundes (*dominicanus* in der Auffassung von *domini canes*), welchem jedoch das Attribut der flammenden Fackel fehlt. Die Figur des Blutzeugen Petrus bekundet das Martyrium des Heiligen durch eine klaffende Wunde an der Stirne. Beide Statuen sind hochvortreffliche Leistungen aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Sie bewegen sich in durchaus edlem Stil, dessen Schönheit vornehmlich in voller Entwicklung der Form und grossem Adel der Gesichtszüge sich ausspricht. In ihrer strengen Realistik, vereint mit Feinheit des Ausdrucks macht sich ein überraschender Zug porträtartiger Charakteristik geltend. Der den Bildneren des späten Mittelalters eigenthümliche brüchige Faltenwurf kommt nur in den schwarzen Mänteln und Kapuzen zur Erscheinung, während in den weissen Gewändern mit darüber herabwallenden Skapulieren eine geregelte, ruhige Faltenanordnung herrscht.

St. Dominikus
und
St. Petrus Martyr

Der gleichen Zeit und der gleichen tüchtigen Werkstatt gehört das noch vor kurzem an der Hochwand des Vorchores befindliche Schnitzwerk einer lebensgrossen Kreuzigung an, in der herkömmlichen Gruppierung des Krucifixus in der Mitte, der Muttergottes und des St. Johannes Evangelista an den Seiten des Marterpfahles. Ursprünglich bildete die Kreuzigung mit den Statuen der beiden Ordensheiligen Dominikus und Petrus Martyr den Hauptschmuck des gothischen Hochaltars, welcher in der Folge durch den anspruchsvollen Barocco-Altar verdrängt wurde. Später zierte die Gruppe den arcus triumphalis und ist neuerdings an diese Stelle wieder zurückgekehrt. Die Christusgestalt, mit dem Zuge schweren Leidens im schmerz-erfüllten Antlitz, hängt freischwebend vom Scheitel des Triumphbogens herab und bekundet das Bemühen des Künstlers, der Anatomie des menschlichen Körpers gerecht zu werden, mag immerhin der Erfolg nicht in allen Einzelheiten den guten Willen lohnen. Von tadelloser Schönheit sind hingegen die seitlich vom Bogengewände angebrachten beiden Nebenfiguren der Madonna und des Evangelisten Johannes, die in Stil wie Technik den Dominikus- und Petrusstatuen vollkommen ebenbürtig sind und augenscheinlich der gleichen Meisterhand ihre Entstehung verdanken. (Fig. 45, a u. b.) Maria, von faltenreichen Gewändern umhüllt, zeigt den Ausdruck tiefer Wehmuth in den schmerzvollen Zügen des umschleierten Hauptes. Ihre Rechte hat den Saum des Schleiers erfaßt, als wollte sie die trübe blickenden, verweinten Augen trocknen; die Linke greift in die Falten des Mantels. Auch St. Johannes tritt in faltenschwerer Bekleidung auf. Sein von dichtem Haargelock umwalltes Angesicht ist zum sterbenden Heiland emporgerichtet in wundersamem Ergriffensein ob des zur Thatsache gewordenen Erlösungswerkes. Der Mantelsaum hängt über dem rechten Arm herab; die Linke trägt das Evangelienbuch. Beide Figuren sind von ergreifender Wirkung. Ihre alte polychrome Fassung hat leider einem wenig künstlerischen Neuanstrich weichen müssen. Die Konsolen, worauf sie stehen, sind modern; sie wollen gothisiren, haben jedoch von der Gothik nicht das Wesen, sondern nur unverstandenen Schein. Diese Skulpturen sammt den Statuen der beiden Ordensheiligen sind Werke,

Kreuzigungs-
gruppe

Fig.
45

die mit zu dem Besten zählen, was die Spätgotik auf dem Gebiet der Holzplastik innerhalb der hessischen Kunstzone aufzuweisen hat. Die Frage, ob die hervorragenden Arbeiten mit dem in der Konventschronik erwähnten, um 1470 im Kloster verstorbenen Bildhauer Frater Dannecker in Verbindung zu bringen sind — das Zeitverhältniss würde zu solcher Annahme stimmen — und ob in dem Künstler ein Vorfahr des berühmten neueren Bildhauers gleichen Namens zu erkennen ist, kann nur hypothetisch beantwortet werden.

Das an der südlichen Hochwand des Langhauses angebrachte, aus dem Uebergang vom 15. ins 16. Jahrhundert stammende Holzschnitzwerk einer Passionsgruppe des kreuztragenden Heilandes und des die Last des Marterpfahles stützenden Simon von Kyrene beansprucht weder kompositionell noch technisch hohen Kunstwerth; nur die schreitende Bewegung der Erlösergestalt ist befriedigend betont. — Ein Figurenpaar von zweidrittel Lebensgrösse auf dem Beichtstuhl unterhalb der Orgelempore, inschriftlich die h. h. Thomas von Aquino und Vincentius Ferrerius (Dominikus?) in Ordenstracht darstellend, ist plastisches Mittelgut aus der Zeit der Spätrenaissance.

Zwischen der Kanzel und dem Seitenaltar des h. Dominikus ist am Mauersockel ein gothisches Grabmal eingelassen, das unter einer von Fialen flankirten, mit Bossen besetzten und eine Kreuzblume tragenden, eselsrückenförmigen Giebelschweifung die lebensgrosse Hochrelieffigur eines Gewappneten zeigt. (Fig. 46.) Ueber der Gestalt schwebt ein Turnierhelm mit flatterndem stilisirtem Laubwerk. Als Helmzier sind an den Seiten einer gekrönten Frauenbüste zwei gewundene Fische nach Art der sonst üblichen Büffelhörner angeordnet, und unterhalb des Stechhelmes erscheinen innerhalb eines grösseren Wappenschildes drei kleinere Schilde: das Wappen des Dynastengeschlechtes Derer

Sculpturen
im Langhaus

Grabmäler
Weinsberg-
Grabmal

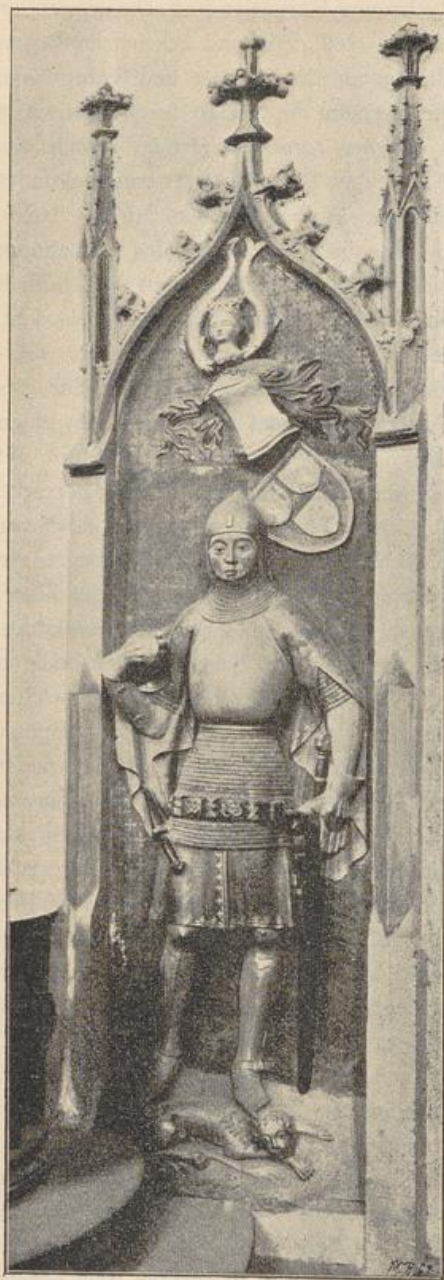


Fig. 46. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche,
jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Weinsberg-Grabmal.

angeordnet, und unterhalb des Stechhelmes erscheinen innerhalb eines grösseren Wappenschildes drei kleinere Schilde: das Wappen des Dynastengeschlechtes Derer